

1866: Ein schweres Jahr für die Greizer Reußen

Das Obere Schloss in Greiz erinnert in einer Ausstellung an den Deutschen Krieg, der vor 150 Jahren Europa erschütterte. Auch für das Fürstentum Reuß älterer Linie war 1866 ein Schicksalsjahr.

Von Ulrike Merkel

Greiz. Ihrem Tagebuch vertraut die Greizer Fürstin Caroline Reuss Aelterer Linie im Jahr 1866 ihr Nöte, Ängste und Zweifel an: Ihr Fürstentum droht im Krieg zwischen den beiden Großmächten Preußen und Österreich zerrieben zu werden.

Die neue Ausstellung „1866: Ein Krieg verändert Europa – Erinnerungsort Königgrätz“ im Oberen Schloss Greiz thematisiert dieses ziemlich in Vergessenheit geratene Schicksalsjahr. Neben der europäischen Dimension steht auch das Greizer Fürstentum im Fokus.

Seit 1815 hatte der Deutsche Bund Bestand. Darin waren 35 Mitgliedstaaten sowie 4 freie Städte organisiert. Allerdings kommt es zwischen Berlin und Wien immer wieder zu Rivalitäten, etwa um Schleswig und Holstein. Als Preußen Anfang Juni 1866 in Holstein einmarschiert, beschließt der Deutsche Bund auf Antrag Österreichs mit knapper Mehrheit die Mobilmachung gegen Preußen, woraufhin Preußen aus dem Staatenbund austritt.

Angst vor der Auflösung des Greizer Fürstentums

Die kleineren Grenzstaaten werden nun von Preußen gedrängt, ebenfalls den Bund zu verlassen. Während sich die reußische Verwandtschaft in Gera nach einem Lavieren auf die Seite Preußens schlägt, bleiben die Greizer den österreichischen Habsburgern treu. Das kommt in Berlin nicht gut an, so dass Otto von Bismarck am 20. Juni 1866 dem Fürstentum Reuß älterer Linie via Telegramm den Krieg erklärt. Dennoch nehmen letztlich keine Greizer Soldaten an Kampfhandlungen teil. Die Reußen hatten ihr Kontingent bereits am 15. Juni in die Bundesfestung nach Rastatt entsandt.

Doch mit der Niederlage österreichischer und sächsischer Truppen am 3./4. Juli in der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz (Böhmen) spitzt sich die Lage für Greiz zu. Obwohl Caroline Anfang August eine Wende vollführt und den Antrag auf Aufnahme in den von Preußen dominierten Norddeutschen Bund stellt, wird Greiz besetzt. Bismarck macht gar den Vorschlag, das Fürstentum Reuß älterer Linie aufzulösen. König Wilhelm I. ist aber gegen eine solche radikale Retourkutsche. Um die Zahlung einer Kriegsschadung von 100 000 Talern kommt Greiz allerdings nicht herum.

Um kritische Stimmen im Fürstentum zu beschwichtigen, zahlt Caroline 50 000 Taler aus ihrer Privatschatulle. Denn in Greiz waren keineswegs alle Bürger für Österreich und den Deutschen Bund gewesen. Anstelle des föderalen Staatenbundes bevorzugten sie von Anfang an einen deutschen Nationalstaat unter preussischer Führung.

Diese Ereignisse werden im Oberen Schloss anhand authentischer Ausstellungsstücke, etwa aus dem Bestand des Staatsarchivs Greiz erzählt – wie dem Friedensvertrag mit Preußen oder Carolines Tagebuch. Zudem informieren aufwendig gestaltete Ausstellungsbanner der Technischen Uni Chemnitz über die ostböhmisches Schlachtfelder. Darüber hinaus beteiligte sich der „Dialog mit Böhmen e.V. Greiz“ an den Vorbereitungen.

Die Ausstellung wird am Sonntag um 11 Uhr eröffnet und ist bis 23. Oktober zu sehen.



Rainer Koch, Direktor der Museen der Schloss- und Residenzstadt Greiz (rechts), sowie Hagen Rüster, Abteilungsleiter im Landesarchiv Thüringen – Staatsarchiv Greiz, präsentieren das Ausstellungsplakat. Hagen Rüster wird zur Vernissage am Sonntag, 11 Uhr einen Vortrag halten. Fotos (4): Ulrike Merkel



Ein Hinterlader, den die preussische Armee nutzte, hergestellt von der Sömmerdaer Firma Dreyse.



Das Tagebuch der Greizer Fürstin Caroline Reuss Aelterer Linie.



Sächsischer Kavalleriehelm. Die Sachsen kämpften im Krieg von 1866 auf der Seite Österreichs.